



**Athanasios Despotis**

***Bekehrungserfahrung und Bekehrungserinnerung  
bei Paulus und Johannes***

(Biblische Zeitschrift – Supplements, 2)

Paderborn: Schöningh 2021

577 S., 109,00 €

ISBN 978-3-506-70440-5

**Marievonne Schöttner (2024)**

Die Studie von Athanasios Despotis (= D.) ist im Rahmen des Heisenberg-Programms an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn entstanden. Sie beschäftigt sich mit dem Bekehrungskonzept in den Paulusbriefen und im johanneischen Schrifttum (sc. Johannesevangelium und johanneische Briefe, ausgenommen ist die Offenbarung des Johannes).

In der Einleitung (S. 1-65) behandelt D. die Grundkoordinaten seines Themas. Zunächst führt er eine Begriffsdefinition von „Bekehrung“ an. Ausgehend von der interdisziplinären Bekehrungsforschung erklärt er, dass dieser Terminus „kein bloßes psychologisches Ereignis, sondern eine dynamische und andauernde Erfahrung“ (S. 1) meint und in diesem Sinn alle wichtigen Aspekte der Bekehrungserfahrung (soziologisch, psychologisch und narrativ) berücksichtigt. Im Anschluss stellt D. den Forschungsstand zur umstrittenen Frage der Verhältnisbestimmung von Paulus und Johannes dar. Dazu fasst er zusammen: „Immer mehr Autoren gehen auf die theologischen Überschneidungen zwischen Paulus und Johannes ein“ (S. 19). Als dominierende Forschungsmeinung führt er an, dass beiden eine gemeinsame Tradition zugrunde liegt (wahrscheinlich antiochenisch-syrisches Kerygma). D. will nun anhand eines bisher noch nicht monografisch behandelten Vergleichs zwischen dem paulinischen und johanneischen Bekehrungskonzept neue Perspektiven auf diese Forschungsfrage liefern. Seine These lautet, „dass Paulus und Johannes in der frühen Kaiserzeit an einem breiteren kulturellen Diskurs teilnehmen, ohne in einer direkten Verbindung miteinander zu stehen“ (S. 53).

Im ersten Hauptteil (S. 66-251) widmet sich D. einer detaillierten Exegese der einschlägigen paulinischen Texte. Dabei werden sowohl die autobiografischen Aussagen des Paulus zu seiner eigenen Bekehrung (Gal 1,11-23; 6,14f.; Phil 3,2-11) als auch die Bezugnahmen des Paulus auf die Bekehrung seiner Adressaten (1 Thess 1,9f.; 1 Kor 14,24f.; 2 Kor 3,14-4,6; 5,16f.) berücksichtigt. Ein weiterer Schwerpunkt liegt bei solchen Textabschnitten, die sich mit dem Zusammenhang von Geist, Taufe und Sohnschaft beschäftigen (1 Kor 6,9-11; 12,12f.; Gal 3,23-29; Röm 6,3-11). Dabei analysiert D. jede zu behandelnde Textstelle nach folgender Methodik: Ein einführender Abschnitt geht u.a. auf die Gattungsfrage und die pragmatische Funktion ein. Anschließend erfolgt die exegetische Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung der Semantik, der Kontextanalyse sowie des traditions- und religionsgeschichtlichen Hintergrunds. Zum Schluss wird die frühchristliche Rezeptionsgeschichte mit dem Schwerpunkt auf der Kommentarliteratur der Kirchenväter in den Blick genommen. In diesem Kapitel kommt D. u.a. zu folgenden Schlussfolgerungen: Er weist dem Berufungsmotiv in Gal 1,11-23 eine Schlüsselfunktion zu, „die den paulinischen Text nicht nur mit den prophetischen Berufungstexten, sondern auch mit Erzählungen über die Berufung bzw. Bekehrung von Philosophen im antiken Mittelmeerraum verbindet“ (S. 91). Zudem hält er zu dieser Textstelle fest: Paulus verfügt über „typische Merkmale eines Konvertiten im antiken Mittelmeerraum: er tritt in eine neue Tradition ein und rekonstruiert seine Biographie mithilfe einer Rhetorik, die oft in Bezug auf den Wechsel zum philosophischen Leben angewandt wurde“ (ebd.). Darüber hinaus weist D. auf den fundamentalen Zusammenhang von Bekehrung und Erkenntnis anhand von Phil 3,2-11 hin: So präsentiert Paulus „seine Bekehrung als die Folge [...] einer existentiellen Erkenntnis [...], die seine Weltanschauung verändert hat“ (S. 123). Bemerkenswert ist auch D.s Analyse von Phil 3,12, wonach Paulus von Christus „ergriffen“ wird: „Ähnlich wird in Narrativen über philosophische Bekehrungen erwähnt, dass die Philosophenschüler von ihren Lehrern ‚ergriffen wurden‘, sodass sie das Philosophiestudium aufnahmen und die Treue ihren Lehrern gegenüber zu zeigen versuchten“ (ebd.).

Der zweite Hauptteil (S. 252-439) beinhaltet die Interpretation der einschlägigen johanneischen Texte zum Bekehrungsmotiv. Hierbei bespricht D. die Anfänge des christlichen Lebens und der Taufe (Joh 1,12f.; 3,1-12; 1 Joh 5,6-8; Joh 9,1-38) sowie die einprägsamen Begegnungen mit Jesus – die erste Jüngerberufung (1,35-51) und die Begegnung mit der Samaritanerin (4,4-42). Daran schließt D. einen Exkurs an, der den Weg zum vollkommenen Glauben anhand von Marta (11,21-27), Maria Magdalena (20,11-18) und Thomas (20,24-29) behandelt. Die methodische Vorgehensweise ist die gleiche wie beim vorherigen Kapitel zu den Paulusbriefen. Die Verfasserfrage und die Verortung der johanneischen Schriften werden bewusst ausgeklammert. Folgende Ergebnisse von D.s Analysen sind an dieser Stelle hervorgehoben: So veranschlagt er für die johanneische Darstellung der Aufnahme der ersten Jünger in den Kreis Jesu (1,35-51) eine Kombination „von Elementen typischer religiöser und philosophischer

Berufungs- und Bekehrungserzählungen“ (S. 368). Zudem stellt er fest, dass die johanneische Charakterisierung von Jesus als Lehrer der ersten Jünger bemerkenswerte Parallelen zu den Darstellungen von kaiserzeitlichen Philosophen aufweist; Jesu Ruf „Kommt und seht“ (1,39) klinge „sehr ähnlich wie jener eines Philosophenlehrers, der eine Schule betrieb“ (S. 369). In Bezug auf die johanneischen Erzählungen über Marta, Maria Magdalena und Thomas resümiert D., dass eine „Intensivierung des bereits existierenden Glaubens [statt-]findet, die Johannes aber nur im Fall Maria Magdalenas als Umkehr [...] bezeichnet“ (S. 438f.).

Im Schlussteil (S. 440-464) erfolgt ein Vergleich zwischen Paulus und Johannes aus bekehrungstheoretischer Perspektive. Als zentrales Ergebnis hält D. fest, dass die paulinischen und johanneischen Schriften unabhängig voneinander jüdisch-biblische und hellenistisch-philosophische Bekehrungsvorstellungen kombinieren. Diese Verbindung zu Judentum und Hellenismus sei insofern nicht verwunderlich, denn: „In einer Umgebung, in der hellenistische Juden bereits sehr ausgefeilte Formen der philosophischen Interpretation ihrer Traditionen gebrauchen, ist die Verwendung der philosophischen Sprache keine Option, sondern eine Verpflichtung für Paulus und Johannes“ (S. 441). Bei aller Nähe zur philosophischen Tradition betont D., dass sich sowohl die paulinische als auch die johanneische Bekehrungsvorstellung durch ihr „christologisches Konzept“ und ihre „ekklesiologische Dimension der Bekehrungserfahrung“ (S. 443) von dieser unterscheiden. Darüber hinaus seien die paulinischen und johanneischen Bekehrungskonzepte ebenso nicht identisch. Während bei Paulus radikal eschatologische Aussagen vorherrschen, wonach „die Auferstehung Christi das Eschaton eröffnet und die Gläubigen durch ihre Taufe in diese neue Zeit eintreten“ (vgl. das Bild der Taufe als „neue Schöpfung“ [Gal 6,15; vgl. 2 Kor 5,17]), akzentuiere Johannes mit seiner Deutung der Bekehrungstaufe in dem Bild der Geburt von oben (Joh 3,3.7) „eher den ontischen [...] Aspekt der Identitätstransformation“ (S. 448). Abschließend bekräftigt D. den Mehrwert der Berücksichtigung der patristischen Exegese für die vorliegende Arbeit. So könne damit u.a. die bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hinein verbreitete und erst durch die *New Perspective on Paul* revidierte antijudaistische Darstellung der Bekehrung des Paulus als Befreiung von der vermeintlich „nomistischen jüdischen Religiosität“ (S. 463) besser verstanden werden.

Der Anhang (S. 465-484) gibt einen interessanten Einblick in die Bekehrungserfahrungen einiger gnostischer Evangelien (Evangelium Veritatis, Philippus-, Thomas-, Maria-, Judas- und Ägypterevangelium), der sicherlich an anderer Stelle weitere lohnende Perspektiven zu Tage rufen könnte.

Insgesamt kann die gut strukturierte Studie allen Leser:innen wärmstens empfohlen werden, die sich für Bekehrungserfahrung und Bekehrungserinnerung in paulinischen und johanneischen Schriften sowie ihrer Rezeption bei den Kirchenvätern interessieren. Lobenswert ist auch, dass diese Arbeit einen neuen Blick auf ein altbekanntes

Problem hinsichtlich der Verhältnisbestimmung von Paulus und Johannes wirft. Allein der Vergleich zwischen der ersten Jüngerberufung und der Begegnung des Auferstandenen mit Maria Magdalena (v.a. Joh 1,38-42 par 20,14-18) hätte etwas ausführlicher ausfallen können, um so Maria Magdalena als erste nachösterliche Berufene nach dem johanneischen Zeugnis pointierter herauszustellen. Unabhängig davon handelt es sich bei dieser Arbeit um einen wertvollen und lesenswerten Beitrag zur Bekehrungsthematik.

**Zitierweise: Marievonne Schöttner.** Rezension zu: *Athanasios Despotis. Bekehrungserfahrung und Bekehrungserinnerung bei Paulus und Johannes. Paderborn 2021*  
in: bbs 3.2024  
[https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2024/Despotis\\_Bekehrung.pdf](https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2024/Despotis_Bekehrung.pdf)